

# Haus Dr. E. Laur-Graf in Thalwil (Zürich): Architekten Moser & Kopp, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **113/114 (1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50555>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 6. Aus Südwesten



Abb. 7. Aus Südosten

Haus Dr. E. Laur-Graf, Thalwil. Arch. MOSER & KOPP, Zürich

Während der Dauer der Landesausstellung und bis zum Wiederabbau der Türme sind alle 6 bis 8 Wochen Wiederholungen dieser Messungen vorgesehen. Falls hiedurch interessante Beobachtungen möglich wären, sollen sie zu gegebener Zeit bekannt gegeben werden. Nebenher gehen auch, in grössern Zeitabständen, die bereits erwähnten unmittelbaren Beobachtungen der Fundamente durch das Erdbau-Institut.

### Haus Dr. E. Laur-Graf in Thalwil (Zürich)

Architekten MOSER & KOPP, Zürich

Das Riegelhaus ist seit alter Zeit am Zürichsee heimisch. Wenn es in den letzten Jahrzehnten wenig mehr zur Verwendung kam, so liegt der Hauptgrund wohl darin, dass die Verbind-

ung von Holzbau und gemauerter Ausfachung da eine konstruktive Schwäche aufweist, wo sich das Holz und das Mauerwerk berühren. Durch das Abschwinden des Holzes treten immer wieder durchgehende Fugen in den Umfassungswänden auf. Wir haben an diesem Bau versucht, diese Nachteile auszuschalten, indem wir statt des Mauerwerks für die Ausfachungen 5 cm starke Standard-Platten verwendet haben, die allseitig in einer 2 cm tiefen Nut der umgebenden Holzbalken sitzen (Abb. 5). So steckt die Ausfachung wie die Füllung einer Türe in ihrem Rahmen und das Holz kann arbeiten, ohne dass offene Fugen entstehen; die Aussenseite der Platte wird verputzt. Die Wetterseite des Hauses aber besteht aus massivem Backsteinmauerwerk.

Die Vorteile des Holzbaues bleiben voll gewahrt: Wenig Baufeuchtigkeit, gute Wärmehaltung, kurze Bauzeit (der Rohbau von OK. Erdgeschossboden bis und mit Dachdeckung und Ausfachung war in 4 1/2 Tagen aufgestellt). Verputzte Wände kommen im Innern nur im Erdgeschoss zur Verwendung, wo Zelltonplatten auf die Betondecke über Keller gestellt werden konnten. Im obern Stock ist alles in Tannenholz getäfert. Die Decken zeigen die gehobelten Holzbalken mit dem eingetuteten Schrägboden. Der ganze Innenausbau ist auf weisse Putzwände und helles, ungestrichenes Tannenholz gestimmt. Jeder Stoff und jedes gute Hartholzmöbel steigert dann die frohe rustikale Melodie dieser einfachen Akkorde, wie sie im Sinne des Bauherrn, des Förderers der Schweizerischen Trachtenbewegung, liegt.

Preis pro m<sup>3</sup> umbauten Raumes 57 Fr., erbaut 1937/38.

M. K.



Abb. 4 (links). Riegelwerk  
Masstab 1 : 300

Abb. 5. Zugehöriges Detail

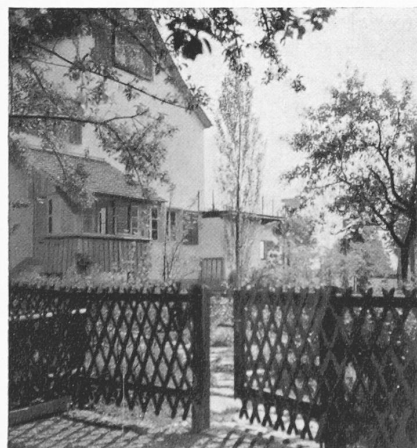
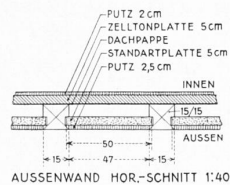


Abb. 8. Gartentor



Abb. 9. Laube

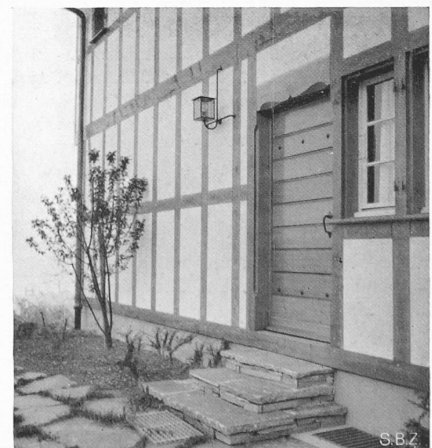


Abb. 10. Haustür



Abb. 11. Wohnzimmer, Südostecke



Abb. 13. Gang, Gartentür



Abb. 12. Wohnzimmer, Nordostecke

acht Stäben pro Turm, eingerichtet, die zu zweit symmetrisch zur Bahnaxe gelegen sind.

Als Messapparat dient der sog. Komparator von Ing. A. Meyer (Brückenbaubureau der Generaldirektion der SBB), ein ausserordentlich handliches, sehr genaues Arbeiten gestattendes Instrument aus Invarstahl (Abb. 27 bis 29). Die Aenderungen der hier zu 20 cm angenommenen Messlänge werden gemessen durch ein Mikrometer, das die genaue Ablesung von  $\frac{1}{100}$  mm gestattet und die Schätzung des  $\frac{1}{1000}$  mm. Immerhin ist eine beträchtliche Uebung und viel Feingefühl in den Fingern erforderlich, um eine Messgenauigkeit von  $\pm \frac{1}{1000}$  mm zu erzielen, m. a. W., um Spannungsänderungen von  $\pm$  rd. 10 kg/cm<sup>2</sup> (bei 20 cm Messlänge) festzustellen. Die konischen Vertiefungen, in die die Apparatspitzen einzusetzen sind, wurden vorerst mit dem zugehörigen Spezialbohrer in rostfreie Plättchen gebohrt, die man hernach im gegebenen Abstand auf die Messtellen auflötete.

Bei diesen Messungen ist es von grösster Wichtigkeit, den Temperatur-Schwankungen genauestens Rechnung zu tragen. Am besten geschieht dies mit Hilfe eines Kontrollstabes aus gleichem Material wie dasjenige des zu beobachtenden Bau-

werkes, der jeweils neben die eben zu messende Stelle zu legen ist und mitgemessen wird, sobald er die Temperatur der Messstelle angenommen hat, was innert etwa 10 Minuten der Fall ist.

Die erste, die sog. Ausgangsmessung, wurde nach Fertigstellung der Türme ausgeführt, vor dem Aufziehen der Trag- und der Bewegungsseile; früher zu beginnen war wegen der kalten Witterung nicht wohl möglich und zudem bot die Messung der blossen Wirkung der Turm-Eigenlast kein grosses Interesse. Die zweite Messung geschah nach dem vollständigen Einrichten aller durch hängende Gewichte eindeutig vorgespannten Seile.

Obwohl nun diese Messungen wegen einiger Zufälligkeiten nicht an sämtlichen Stellen glückten, konnten immerhin die rechnerisch, aus reiner ständiger Seillast (Zug in Richtung der Bahnaxe in 75 m Höhe) zu erwartenden Beanspruchungen bei einem der Türme sozusagen genau nachgewiesen werden, während beim andern Turm die gemessenen Spannungen etwa 9% grösser ausfielen als nach Rechnung zu erwarten. Der Grund für diese Abweichung ist nicht klar; mutmasslich war hier ein erst etwas später beachtetes, nicht einwandfreies Arbeiten des Mikrometers im Spiel.

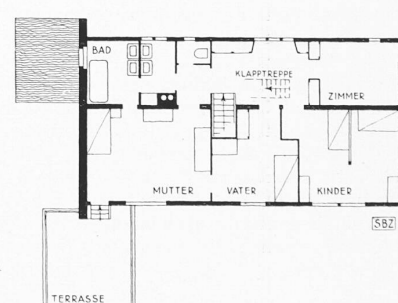
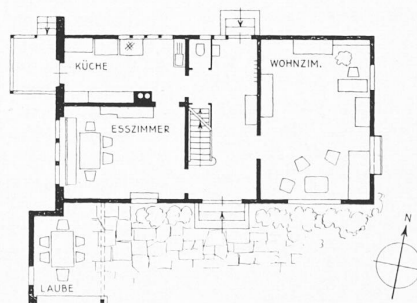
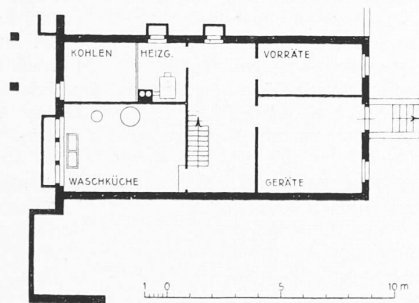


Abb. 1 bis 3. Grundrisse des Hauses Dr. E. Laur in Thalwil (Zürich). — Masstab 1 : 300

Architekten MOSER & KOPP, Zürich



Abb. 14. Gang im I. Stock, Nordseite



Abb. 15 und 16. Zimmer der Mutter mit Austritt auf die Terrasse



SB7